

Versuchung Jakobus 1,12-18

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹²Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben. ¹³Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. ¹⁴Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. ¹⁵Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. ¹⁶Irrt euch nicht, meine lieben Brüder. ¹⁷Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. ¹⁸Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Einleitung

Wieder sind wir beim Thema Anfechtung. Jakobus hat gleich zu Beginn seines Briefes davon gesprochen, daß Anfechtung ein Grund zur Freude ist. Um sie zu verstehen und zu bewältigen, ist Weisheit vonnöten, die Gott gerne gibt, und Jakobus ermutigt seine Leser, Gott um Weisheit zu bitten. Nun redet er erneut von der Anfechtung, und preist denjenigen selig, der eine solche bestanden hat. Das steht auf einer Linie mit der zum Eingang des Briefes gemachten Aussagen, daß man es für lauter Freude halten solle, wenn einen eine Versuchung überfällt. War bis dahin noch unklar, aus welcher Ecke die Anfechtung kommt und wohin sie führt, so wird in unserem heutigen Predigttext deutlich, daß Jakobus nun speziell die Versuchung zur Sünde zum Gegenstand seiner Rede macht.

Es mag sein, daß eine Versuchung geradezu schicksalhafte Bedeutung gewinnen kann. Man bedenke, welche Folgen ein einziger Fehltritt haben kann – etwa ein Mord oder ein Ehebruch oder ein krimineller Betrug. Man fühlt sich von den Umständen dazu gedrängt oder gar überrumpelt, und man tut das, was einem am nächsten liegt. Dann ist man geneigt zu sagen, eine höhere Macht oder gar Gott selbst stünde dahinter, Gott selbst versuche einen Menschen. Die Versuchung sei wie ein Schicksal über einen gekommen, und ein solches habe doch irgendwie mit Gott zu tun.

Wir mögen dazu allenfalls sagen, daß Gott eine Versuchung zur Sünde wohl zuläßt, aber nicht, wie unser Predigttext sagt, die Versuchung aktiv betreibt. Die eigentliche Quelle der Versuchung ist der Mensch selber mit seinen Begierden, seiner inneren Neigung zur Sünde, seiner in Sünde gefallenen Natur. Das sind die beiden Pole, um die unsere heutige Predigt kreist.

1. Gottes Güte

Zwei Aussagen über Gott macht Jakobus, die zeigen sollen, daß Gott nicht der Urheber der Versuchung und der Sünde ist: „Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.“ Und weiter: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch

Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ Damit zeigt Jakobus, daß Gott wirklich von allem Bösen geschieden ist. Er ist ein heiliger Gott, und seine Heiligkeit hat keine Flecken. Sein Gutsein ist ohne Schatten. In diesem seinem Gutsein gibt Gott gute Gaben, Gaben materieller Art, vor allem aber die Gabe des Heils, des ewigen Lebens. Er hat auch keinen Gefallen daran, Menschen in die Sünde hineinzuziehen, sie zur Sünde zu verführen, um sie dann zu bestrafen. Seine Heiligkeit und Reinheit ist durchgängig in seinem ganzen Wesen und Handeln.

Das heißt nicht, daß Gott nicht auch Sünden und Versuchungen zur Sünde zuließe. Unter der Zulassung Gottes geschieht viel Böses in der Welt. Man ist heute sehr schnell bereit, Gott dafür zu tadeln. Wie könne ein guter, gerechter und heiliger Gott soviel Böses und das damit verbundene Leid der Menschen zulassen? – So wird in der Regel argumentiert. Doch all das Böse, das Menschen einander antun, geht auf das Konto des Menschen, nicht auf Gott.

Es gibt mehrere Stellen im Alten Testament, an denen Luther das Handeln Gottes mit „versuchen“ übersetzt hat. So ist etwa zu lesen: „Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhabst, und geh hin in das Land Morijsa und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde“ (1Mose 22,1-2). Doch das Tätigkeitswort, das hier steht, bedeutet so viel wie testen oder erproben. Es ist nicht damit gemeint, daß Gott Abraham zur Sünde versucht hätte. Das geht auch aus weiteren Aussagen des Alten Testaments hervor, wie etwa: „Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, daß ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht“ (2Mose 16,4), oder: „Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt“ (2Mose 20,20). Auch die folgende Aussage, die Mose gegen Ende der Wüstenwanderung an das Volk Israel richtete, gehört hierhin: „Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß er dich demütigte und versuchte, damit kundwürde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht“ (5Mose 8,2).

Aus all diesen Worten wird deutlich, daß Gott durchaus Menschen in bestimmte Situationen hineinführt, um offenbar zu machen, was im Herzen des Menschen steckt. Nicht, daß Gott nicht wüßte, wie der Mensch in solchen Testsituationen reagieren würde; er weiß es ja im voraus. Doch er wollte dem betreffenden Menschen beziehungsweise seinem Volk klarmachen, was in ihm steckte. Wir mögen auch sagen: Gott möchte nicht, daß die Menschen bei diesen Tests durchfallen, sondern daß sie bestehen.

Eine bestimmte Begebenheit finden wir im Alten Testament, die geradezu abgründig erscheint. Bei Samuel ist zu lesen: „Und der Zorn des HERRN entbrannte abermals gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk und sprach: Geh hin, zähle Israel und Juda!“ (2Sam 24,1). In der Chronik aber heißt es im selben Zusammenhang: „Und der Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, daß er Israel zählen ließe“ (1Chr 21,1). War es nun Gott oder der Satan, der David anstachelte, eine Volkszählung zu veranstalten? Wollte David vielleicht feststellen, wie mächtig er denn wäre? Was immer der Zweck der Maßnahme war – wir mögen mit unserer Logik wohl sagen: Gott ließ es in seinem Zorn zu, daß der Satan über David kam und ihn so beeinflusste, daß David beschloß, eine Volkszählung durchzuführen. Es war dann aber wirklich Davids eigene Tat, für die er von Gott zur Rechenschaft gezogen wurde. Es geht also aus dem ganzen Ge-

schehen nicht hervor, daß Gott selbst der Urheber der Versuchung Davids gewesen wäre.

Das also stellt Jakobus klar. Von Gott geht keine Versuchung zur Sünde aus. Das würde seinem Charakter und seiner Heiligkeit widersprechen. Dann wäre Gott wandelbar, dann erschiene er mal als Gott des Lichts und mal als Gott der Finsternis. Zwar verbirgt sich Gott vor dem Sünder im Dunkel; er ist unsichtbar und er tut manchmal Dinge, die dem Menschen dunkel und zwiespältig erscheinen, so daß man an der Güte Gottes zweifeln möchte, aber das bedeutet nur, daß er uns so erscheint. In Wirklichkeit ist er ganz Licht, ganz rein und heilig und von aller Sünde geschieden. Dazu gehört auch, daß Gott nicht wie die Götter der Heiden ist, listig, durchtrieben oder rachsüchtig. Er kann weder von sich aus Böses tun noch von anderen Menschen oder Mächten zum Bösen versucht werden.

2. Die Begierde des Menschen

Dem steht nun die Sünde entgegen, die im menschlichen Herzen steckt. Jakobus sagt: „Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.“ Er hat einen ganz realistischen Blick auf den Menschen. Er erkennt in großer Klarheit, daß der Mensch in seinem Herzen von sündigen Begierden durchsetzt ist und daß diese den Menschen in Richtung Sünde treiben. Jeder von uns kennt das. Anlaß, andere Menschen zu hassen oder ihnen feindselig zu begegnen finden wir sehr schnell. Die sexuelle Begierde ist nicht weniger stark und richtet sich, wenn sie Sünde ist, nicht auf den Ehepartner, sondern auf einen anderen Menschen. Schwatzhaftigkeit und Klatschsucht treiben so manchen Menschen auf dorniges Gelände, wo man sich schnell in Widersprüchen, Lügen und Halbwahrheiten verheddert. Geld ist immer wieder faszinierend und Geldgier oder Habgier ist Götzendienst. Unser Wohlstand erlaubt uns täglich, mehr zu essen und zu trinken, als notwendig, und schnell kommt es zur Völlerei, die die Gaben Gottes mißbraucht durch übermäßigen Konsum. Tatsächlich ist es so, daß der Mensch innerlich darauf programmiert ist, Böses zu tun. Damit sage ich nicht, daß die Wünsche des menschlichen Herzens alle böse wären. Sie sind zunächst einmal anerschaffen. Hunger und Durst, erotisches Begehren, Freude am Besitz und was immer hier noch genannt werden mag, sind nicht aus sich heraus böse. Dann aber, wenn das Begehren gegen das Gebot Gottes gerichtet ist, wird es zur Sünde, und zwar schon die Begierde, die ja noch innerlich und verborgen ist.

Die entscheidende Frage lautet nun: Ist der Mensch in der Lage, zum Anruf der Begierde Nein zu sagen? Hat er einen freien Willen? Wir werden wohl sagen können, daß der Mensch bis zu einem gewissen Grade sehr wohl in der Lage ist, dieses Nein zu sagen. Jedenfalls geht das Strafgesetzbuch davon aus. Es setzt voraus, daß der Bürger seine Begierden und Emotionen so weit im Griff hat, daß er nicht die Grenze zur Kriminalität überschreitet. Also: Der Normalbürger ist in der Lage, seine Hand von Mord und Diebstahl zurückzuhalten. Das aber heißt nicht, daß der Mensch generell dazu in der Lage wäre, der Sünde zu widerstehen. Selbst ein Mensch, der im Glauben lebt, hat seine Schwachstellen, und an diesen zeigt sich, daß seine Willenskräfte begrenzt sind.

Sehr interessant ist, wie Jakobus den Weg des Menschen zur Sünde beschreibt. Da ist zunächst die Begierde im Herzen. Der Mensch erspürt eine Chance, Sünde zu tun. Doch bis zur Tat ist noch ein gewisser Weg. Es mag sein, daß er sich in Gedanken ausmalt, wie es wäre, wenn er eine bestimmte Tat beginge, was er damit gewinnen könnte, aber auch, welche Nachteile sie ihm eintrüge. Bei dieser Überlegung bleibt die Sünde immer noch im Bereich des Herzens, der Gedanken, der Beurteilung durch das Gewissen und

bei der Überlegung: Will ich das wirklich. Doch dann kommt es irgendwann zum Ja des Willens, zum Entschluß, das Böse zu tun. Das meint Jakobus mit dem Satz: „... wenn die Begierde empfangen hat.“ Sie empfängt die Zustimmung, das Ja, sei es ein ausgesprochen willentliches Ja oder ein Ja im Sinne der Zulassung, ein entschiedenes „Ich will das jetzt“ oder ein „Naja, dann mach ich es halt“. In beiden Fällen aber hat der Betreffenden sein Ja zur Sünde gegeben.

„Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ Wir dürfen aus diesem Wort nicht schließen, daß Jakobus die Sünde ausschließlich im Bereich der äußerlichen Tat verorten würde. Er hat ja deutlich genug gezeigt, daß es böse Begierde ist, die einen Menschen zur Todsünde treibt. Die Tatsünde aber macht offenbar, daß der Mensch im Tode steht, daß er verloren ist und kein Heil hat. Soll das nun heißen, daß eine Tat, beispielsweise ein Diebstahl oder eine Lüge oder ein Ehebruch bedeuten, daß der Betreffende kein Christ und also verloren ist? Das würde allem widersprechen, was die Bibel sonst sagt. Wenn Gott es einem Menschen gibt, seine Sünde zu erkennen und zu bekennen, dann steht er im Heil, dann ist er Christ und durch den Glauben an Christus gerechtfertigt.

Man darf auch nicht schließen, daß nur bestimmte Sünden Todsünden seien, etwa die klassischen sieben: Hochmut, Habgier, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Trägheit. Daß dies alles Sünden sind, steht außer Zweifel, aber im Lichte des zehnten Gebotes ist bereits das Begehren Sünde, die von Gott trennt, nicht erst die äußere Tat. Jede Sünde ist eine Todsünde. Doch es heißt hier von der Sünde, „...wenn sie vollendet ist.“ Das bedeutet, daß sie für den betreffenden Menschen zum Lebensprogramm geworden ist, daß sie sein Bewußtsein bindet und daß er von ihr gleichsam gefangen genommen wird. Dann allerdings steht der betreffende nicht im Glauben an Christus. Er ist verloren.

Es ist ein Unterschied, ob ein Christ seinen Begierden widersteht oder nicht. Darin ist das Neue Testament sehr klar. Es zeigt, daß der Christ in einer Situation des Kampfes steht: „Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist“ (Hebr 12,1). Paulus beschreibt die Waffen, mit denen der Christ diesen Kampf bestreitet: „Denn obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus“ (2Kor 10,3-5). Fleischliche Waffen sind solche, die aus dem Vermögen des natürlichen Menschen kommen. Das wären die Kräfte der Vernunft oder des freien Willens. Er hat aber das Wort Gott vor Augen, das Schwert des Heiligen Geistes, das in der Lage ist, das Böse, das Trügerische und Lügenhafte in der Begierde zu erkennen. Indem der Christ dem Wort Gottes glaubt, ist er siegreich. Aber selbst dann gilt, was Paulus an die Korinther schreibt: „Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle. Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr's ertragen könnt“ (1Kor 10,12-13).

Schluß

Wir lesen in unserem Predigttext: „Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“ Dieser Vers unseres Predigttextes zeigt offenbar den Gegensatz zu dem Prozeß der Versuchung. Dort ist es

die menschliche Begierde, die das Ja des Willens empfängt und die Sünde gebiert. Hier aber stellt Jakobus klar: Gott hat uns durch sein Wort, das Wort der Wahrheit, in dem keine Lüge ist, durch das Evangelium zum Glauben geführt. Darin steht ja die Wiedergeburt und das Leben, das der Christ hat, daß er das Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt, kennt, hört und darauf vertraut. Die Wiedergeburt ist nicht die Folge einer direkten, inneren Operation des Heiligen Geistes; sie bringt nicht etwas Zusätzliches zustande über den Glauben hinaus. Nein, in der Gestalt des Glaubens hat der Christ seine Neuheit. Wir sehen den Gegensatz: Dort ist es die Begierde, die das Ja des Willens erhält und Sünde und Tod gebiert, hier aber ist es das wahrhaftige und ewige Wort Gottes, das Christus verkündigt und mit ihm das ewige Leben bringt. Das ist Gottes gute und vollkommene Gabe, die von oben kommt, und diese wertvolle Gabe gilt es im Alltag zu bewähren. Diese Gabe ist gut, sie ist wertvoll und sie ist vollkommen.

Mit dieser Gabe mag der Christ den Kampf gegen die Versuchung und die Sünde führen. Sie ist der Helm des Heils, der den Kopf des Christen schützt, mithin also seine Gedanken und Sinne bestimmt. Mit dieser Gabe, also mit dem im Glauben empfangenen Heil kann der Christ der Versuchung entgegentreten. Dabei sollten wir uns immer wieder bewußt sein, daß diese Bewährung ein steter Kampf ist, eine stete Auseinandersetzung mit dem, was uns von Christus trennen möchte, eben mit der Sünde. Insofern ist der Christ gespalten: Er steht im Glauben an Christus, er hat das ewige Leben, er kann sich an den Gaben, die Gott in seinem Wort, an dem Heil in Christus und an der Wahrheit des Evangeliums freuen. Johannes sagt: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1Joh 5,4). Das aber bedeutet: Indem der Christ sich die Zusagen Gottes vor Augen hält und darauf vertraut, wird er nicht fallen. Aber er findet eben auch in seinem Herzen die stete Neigung zur Sünde. Diese wird zwar oft durch äußere Faktoren angesprochen, aber schlußendlich ist die Sünde im Herzen der Faktor, mit dem sich der Christ auseinandersetzen muß. Er steht dabei nicht allein. Jesus hat uns im Vaterunser zu beten gelehrt: „... und führe uns nicht in Versuchung.“

Wir müssen noch über das Resultat des siegreichen Kampfes gegen die Sünde sprechen. Jakobus sagt: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieben.“ Das ist eine Seligpreisung, ähnlich denen in der Bergpredigt Jesu. Indem Jakobus vom Erdulden der Anfechtung spricht, macht er deutlich, daß es nicht um einen frommen Aktivismus geht, sondern darum, die Tatsache der Versuchung zu akzeptieren und ihr zu widerstehen. Die Versuchung will im Denken bewältigt werden. Die Tatsache der Versuchung zu akzeptieren bedeutet auch, daß der Christ die ihm innewohnende Begierde als Quelle der Sünde erkennt und ihr dort widersteht, wo sie ihn dazu verleiten will, gegen Gottes Gebot zu handeln. Das schließt ein, daß er in seinem Herzen aktiv Nein sagt, um das Ja zu den Zusagen Gottes nicht zu gefährden. Indem er vor Augen hat, daß Gottes Zusagen, sein Heil, seine Gnade und alles, was Gott an guten Gaben versprochen hat, das Bessere sind, wird er gegenüber der Sünde den Sieg behalten. Der Lohn ist „die Krone des Lebens“, also das ewige Leben in der Herrlichkeit bei Gott.

Amen.